Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

Redakteur Dr. Döring. | 3. | Verleger Carl Wohlfahrt.

Dienstag, den 16. Januar 1838.

Empfindungen am Abende.

Nun hab' ich ihn errungen,
Den Frieden in der Brust!
Der Tanz ist still verklungen,
Die Lieder abgesungen
Und sanft durchbebt mich milde Lust.

Im innern tiefsten Leben
Glüht mild, wie Abendroth,
Ein seliges Erheben,
Empfangen, Wiedergeben,
Was deine Huld mir freundlich bot.

Dein anmuthvolles Walten,
Vom Friedenshauch bewegt,
Ließ Blüthen sich entfalten,
Und Bilder sich gestalten,
Wie sie die schön're Heimath trägt.

Dich kann ich nimmer lassen,
Fest schließ' ich dich ins Herz;
Die Sternlein all' erblassen,
Doch eins mag ich erfassen, —
Der Liebe Stern führt himmelwärts!

Dann wird gestillt das Weinen,
Aus Thränen keimt das Glück.
Zu einem Kranz vereinen
Sich Blum' und Stern, und scheinen
Ins bange Herz, ein Himmelsblick!

Du giebst mir schon hinnieden
Die volle Seligkeit.
Denn, auch von dir geschieden,
Hat Seelenglück und Frieden,
Mein Herz und Leben still geweiht!

Bilder der Vorzeit,

dem 17ten Jahrhundert entlehnt.

(Fortsetzung.)

Kuno entwich der weitern Rede des Alten, die Terrasse hinaufgehend. In sein Schlafgemach zurückgezogen, gelobte er sich im Stillen, dem heiligen Menschenrecht Schutz und Schirm zu leisten. Diese Bertha — er wußte, Rudolphs Schwester war die Pflegerin der früh gestorbenen Mutter — mehrere Tage lang erschuf sich seine Phantasie ihr Bild; die Er-

scheinung der Pilgerinnen vom Zobtenberge lieh diesem Bilde das Zaubergewand, in welches die erste Liebe ihre Günstlinge hüllt; doch in nützlicher Thätigkeit versuchte Monteverques diese, seiner Meinung nach, den Mann entwürdigende Befangenheit zu ersticken. Er begann den Wiederaufbau der im Kriege niedergebrannten katholischen Kirche seines Dorfes, kehrte jedoch vor dessen Beendigung ins Feldlager zurück; indem das Gefühl neu belebender Gesundheitskraft, ihn an die Pflicht gegen Kaiser und Vaterland mahnend, alles Andere in Schattenlicht stellte. Mit erneutem Eifer sich der Dienstpflicht hingebend, sah Monteverques jetzt den Stern seines Waffenglücks erbleichen. Die Schweden behaupteten an Böhmens Gränzen das Schlachtfeld; er blieb in tödtlicher Verwundung auf der Wahlstatt liegen und ward von mitleidigen Landleuten in ein nahes Kloster gebracht. Als ihm die Sinne wiederkamen aus der leichenartigen Erstarrung, traf ein leises Flüstern das Ohr, welches, an Kanonendonner gewöhnt, aufzuhorchen strebte. — „Kann ich ihn retten" — sprach eine Stimme dem Wiedererwachten wohlbekannt; — mühsam wendete er den erloschenen Blick seitwärts nach der Sprechenden. — „Ja, sie war es! sie sind's!" — mit dem schwindelnden Gedanken sank Kuno ermüdet in die Kissen zurück — ihm schiens im wachen Schlummer, als träufle eine der Gestalten jener seltsamen Begegnung der Bergcapelle frisches Lebensblut in das brechende Herz. Bald entschlief der Kranke völlig — und ermunterte sich im klaren Bewußtsein der Gegenwart; liebreich hatte der Schlummergott den Becher der Stärkung an die farblosen Lippen geführt. Noch unfähig, zu sprechen, bewegte Kuno die Hand; — sogleich trat ein weibliches Wesen dem Bette näher — die Lampe erhellte ein mit Runzeln bedecktes Gesicht. In kreischend feinem Ton ward Kuno gefragt: was er begehre? — Schnell schloß der Erschreckende das Auge, wähnend ein böser Geist umneble seinen Blick, oder habe sie — das erträumte Ideal seines Verlangens — in diese Hexenfigur gesteckt — doch keiner der kommenden, langsam verrinnenden Tage führte die geliebte Erscheinung dem Harrenden zurück.

„Meine gute Frau!" sagte er eines Abends unmuthig zu der alten sorglichen Wärterin, „Ihr kommt ja immer wieder!" —

„Wohl, guter Herr! so befehlen es die hochwürdigen Frauen." —

Kuno's Brust schlug hochauf, wenn er sie im Klosterschleier, ihm unerreichbar dachte. Er begann nach einer kurzen Stille: als ich hierher kam, glaubte ich eine junge Dame in diesem Gemach zu sehn — "

„Das war Fräulein v. Sereni. Jetzt bereitet sie Verband und Arzeneitrank im Nebenzimmer."

„Bertha!" sprach Kuno leise in tiefer Empfindung, — „ich danke dir Bertha! auch mich erhielt deine Sorgfalt — du hast Mutter und Sohn dir hoch verpflichtet!" — Er erhob den Rosenkranz, dieß Pfand einer abenteuerlichen Hoffnung, welches in Noth und Gefahr ihm treu verblieb.

„Ihr seid ein frommer Mann, ein Christ!" sprach die Wärterin, seine Bewegung beachtend; „bald werdet Ihr gesunden durch der heiligen Jungfrau Schutz." — Kuno sprach mit Feuer auf der gebräunten Wange: „Ich bitte Euch, gute Frau, ersucht in meinem Namen die Frau

Aebtessin um ein viertelstündiges Gehör."

Die Alte ging, mit Zusage der Gräfin Conti rückkehrend — nach einer Stunde Kuno's Anliegen zu erfüllen.

„Schon heut!" sagte dieser im einsamen Selbstgespräch, im Widerspruch mit dem gehegten Wunsch; — „wie? werben will ich um die Hand eines Mädchens, das ich nie sah!?" — Nach langem langem Schweigen setzte er, düster auf den gelähmten Fuß blickend, hinzu: „Bedarf ich nicht eines frommen Wesens, deren einziges Streben die Pflege ihres Gatten ist? muß sie nicht mit jugendlicher Lust abrechnen, als das Weib des Krüppels Monteverques?! *) — Dennoch" — unterbrach der gekränkte Stolz diese Bemerkung des Genesenden — „die Gemahlin des hochgeachteten Kriegers, des an Geist seltenen, reich mit Gütern gesegneten Mannes kann eher beneidet, als bemitleidet werden!"—

Ein leises Pochen an der Thür ließ sich vernehmen, die Gräfin Conti trat ein. Sie gab, sich neigend, Monteverques ein Zeichen, sitzen zu bleiben, und nahm am Fenster, ihm gegenüber, Platz. Kuno, bei feindlichem Schwertschlag keck und muthig, schlug verlegen das Auge zu Boden, vor dem forschenden Blick der ernsten Frau in Nonnentracht.

„Ihr verlangtet mich zu sprechen, General. Ich hoffe, daß Eure Pflege —"

„Gnädige Frau!" — unterbrach Monteverques mit der ihm eigenen Lebendigkeit, — „ich segne den Augenblick, der mich unter dieß wohlthätige Obdach geführt" — er stockte.

Die Aebtissin betrachtete den, trotz seiner überstandenen Leiden, noch immer sehr ausgezeichnet schönen Mann mit Theilnahme.

„Sprecht ohne Scheu; es ist meine Ordenspflicht, der Bedrängniß durch Rath und That zu begegnen."

„Wohlan denn!" begann Monteverques ermuthigt; „ich wage es, irdische Wünsche zu einer dem Himmel bestimmten Braut zu richten. Ist Fräulein v. Sereni noch nicht unwiderruflich gebunden, so bitte ich, der Sohn ihrer mütterlichen Freundin, um ihre Hand" —

„Sonderbar!" — sprach die Gräfin sinnend, nachdem sie erforscht, daß der General Bertha nie gesehn, — „unverkennbar wohl des Himmels Fügung, die Jungfrau aus dem Kloster zu befrei'n, dessen Mauern sie verabscheut! — Doch Ihr, junger Freund! ward Euch die Stätigkeit die Erwählte den sichern Pfad des Friedens zu leiten, dem sie sich durch Eure Werbung entzieht? — Ich kenne Euch, Kuno! Ihr seid nicht bös, doch schwankend der stolze Sinn, nicht, wie Ihr wähnt, makellos, der ewigen Gnade gleich. Einst Eurer Mutter Gefährtin auf der Reise nach Süden, kenne ich, aus späterer Aeußerung der Jugendfreundin, ihren Sohn." — Das forschende Auge der Aebtissin weilte einen Augenblick auf Kuno. —

„Ihr antwortet nicht, Monteverques? Wohl, ein gutes Zeichen der Selbsterkenntniß. Ich, das schwache Werkzeug des Himmels zu höherer Bestimmung,

*) Der General Monteverques hat sich zeitlebens einer Krücke bedient, und diese späterhin in Schweidnitz einst zu löblichem Zweck, beim Ausmessen des Bauplatzes der Kirche vor dem Peterstbore, benutzt, indem er, dieselbe weit von sich werfend, sagte: „Es ist ja nur Erde; man muß eher zugeben, als abnehmen;"—

kann nicht ergründen, ob Euer Verlangen Berthas Heil begründet. — Ich gehe, ihre Herzensmeinung auszuforschen, noch begann sie das Probejahr nicht!" — Die Hand wie zum Seegen auf Kuno's Stirn legend, nahte ihm jetzt die Gräfin, und verließ den Bewegten, ihm mit der Hand Schweigen gebietend.

Der Aebtissin Wort gestaltete sich in seinem reizbaren Gemüth zu eifriger Betrachtung. — „Was sie auch gemeint habe —" sprach er, rasch ans Fenster tretend, an welchem ihm Sternenglanz bekannt und traut empfing, — „du meines Lebens Licht, vermagst es nicht, mich sinken zu lassen!" — Mitternacht war längst, als die sorgsame Wärterin ihren Pflegbefohlenen noch auf selbiger Stelle in kalter Nachtluft fand, und ihn bewog, den Schlaf nicht länger zu verscheuchen.

Am folgenden Morgen erhielt er ein Billet der Gräfin Conti:

„Bertha v. Sereni — schrieb diese — wünscht in das Haus ihrer Mutter zurückzukehren, wo es jedem Rechtlichen freisteht sich um ihr Herz zu bewerben, welches noch nicht gewählt hat und ihren Vetter Kuno hoch achtet. Eine, im Fall einer anständigen Werbung um Bertha, von Frau v. Sereni erhaltene Weisung, berechtigt mich heut, über das Geschick des armen, verwaiseten Geschöpfes zu verfügen. Bertha, sobald Ihr nicht Wort haltet, ist verachtet und gemißhandelt von einer unnatürlichen Mutter, welche ihr Vermögen — ihre Anhänglichkeit ausschließlich dem ältern Sohne, Rudolph, zugewendet. Ich habe dem Manne von Ehre und Gefühl genug gesagt!" —

„Maria, Gräfin Conti."

Monteverques, durch die Weisung der Aebtissin fernern Schwankens in seinem Vorhaben ledig, hörte bald darauf einen Wagen aus dem Klosterthor rollen. — Es war ohne Zweifel Bertha! —

Der Wunsch, einer edlen Verpflichtung nachzukommen, erhöhte seine Sehnsucht nach vollkommner Genesung; vergeblich war indeß jedes Mittel, den gelähmten Fuß zu heilen. Zwar erschien die Stütze in der Hand des rüstigen Kriegsmannes, mit den jugendlich frischen Zügen in Vergleich, als zu Scherz und Mummerei ergriffen, doch unfähig zum Felddienst, erbat Monteverques seine Entlassung vom Kaiser, und ging nach Prag, dort sich der Erkohrnen zu nahn. Frau v. Sereni, Bertha's Mutter, war dem Verwandten gänzlich fremd; Italienerin von Geburt, nur in ihrem Vaterlande heimisch, hatte dieselbe ihre Stiefschwester, Ethelinde v. Monteverques, ganz vernachlässigt; ihre arme Tochter hassend, fand nur Rudolph, ihr Sohn erster Ehe, Gnade im kalten Herzen der launenhaften Frau, deren erstes Erscheinen bei Monteverques Besuch ganz der Schilderung entsprach, welche die Aebtissin von ihr entworfen. Nachlässig empfing sie den Ankommenden, und nahm nicht die geringste Mühe, den Mann näher kennen zu lernen, in dessen Hand sie das Wohl und Weh der einzigen Tochter zu legen im Begriff stand. Kuno beobachtete dieß Benehmen mit einer Verwunderung, die an Geringschätzung zu gränzen begann. Ausschließlich richtete er jetzt seine Worte an seine Cousine, welche in aller Anmuth der Jugend, ganz unähnlich der Mutter, schüchtern entfernt von dieser stand. — Sie aus diesem Hause zu befreien, war der Entschluß des Mannes, welcher schon begann die Fäden

ihres Geschicks zu leiten. Frau v. Sereni warf oft stechende Blicke des Unmuths auf Bertha, wenn Kuno noch mit seinem Anliegen zaudernd, dieselbe zu vernachlässigen schien. — Endlich legte die unweibliche Mutter ihm die fehlenden Worte in den Mund, und befohlenermaßen nahte die holderröthende Jungfrau dem Bräutigam, die Wange zum Kuß bietend. — „Spricht Ihr Herz Ja, Fräulein?!" sprach er nicht ohne Zagen in diesem wichtigen Moment. — Bertha entgegnete, furchtsam nach Frau v. Sereni schauend: „Schon auf dem Zobtenberge sah ich Euch! — "

„Ihr wart es, Bertha? — ich besitze ein Zeichen jener Begegnung..."

„Nach diesem Zeichen, bitte, forscht nicht weiter; ein Gelübde heißt mich schweigen; der Beichtvater gab diese Strafe für jenen Verlust!" —

Monteverques, die Blicke an der anmuthigen Gestalt der Verlobten weidend, trat mit ihr in das Gartenzimmer, der Nähe einer so theilnahmlosen Mutter zu entgehn, als Frau v. Sereni war; — bald aber erfaßte ihn unerklärlicher Unmuth, den das Vergißmeinnicht-Auge seiner Braut nicht zu lösen vermochte; ein Fieberschauer durchzuckte die ernsten Züge. —

„Fürchtet nichts!" sprach er zu der Erschreckenden, — „ich war vor Kurzem sehr leidend..."

„Ach! wohl, viel habe ich geweint!" — Mit Besinnung schlang Kuno jetzt den Arm um den Nacken seines trostreichen Schutzengels in der Stunde der Krankheit; — beide gingen stumm in den Saal zu Frau v. Sereni zurück, welche der angekommenen Gesellschaft die Verlobung ihrer Tochter kund that, und dann herzlos, wie immer, nur den Spielpartien des Abends ihre ganze Seele zugewendet, das Brautpaar übersah. Wegen einer vorgeblichen Reise der Frau v. Sereni wurden die Vermählungsanstalten noch in selbigem Monat betrieben. — Kuno, in dem Kaltsinn gegen die liebreizende Bertha beharrend, fand in dieser Unerklärlichkeit nur die Bestätigung seiner frühern Meinung über die Liebe, und sah, selbst mit der jungen Gattin ins friedliche Stillleben von Domanze eingekehrt, die verderbliche Saat der Verstimmung in seinem Gemüth höher und höher aufsprossen. Nur selten vermochte es Bertha, die Schüchternheit der Klostererziehung in des schweigsamen Gemals Nähe zu unterdrücken; der reich gebildete Verstand (sie hatte sogar Latein erlernt) verbarg sich in der Hülle eines fast linkischen Benehmens — stets von ihrer Umgebung unterdrückt, besaß die sanfte, kleine Frau kein Talent, den Trübsinn des Gemahls zu erheitern; bald zog sie sich möglichst aus seiner drückenden Gegenwart zurück, und, sich einen edlen Geschäftskreis in häuslicher Pflicht bildend, beglückte und half Bertha v. Monteverques rastlos thätig die Noth ihrer Unterthanen lindern. Angebetet von Jedem, der ihr nahend die Milde des schönen Herzens erfuhr, war ungestörter Seelenfriede ihr Theil; — die achtungvolle Begegnung mit der abstoßenden Kälte ihrer Mutter vergleichend, beschwichtigte sie in anspruchloser Bescheidenheit das oftmals rebellische Gemüth, und liebte in dem Gemahl nur den Freund und Beschützer.

Nach kurzer Zeit zeigte Rudolph, Berthas Bruder, die mit Klotilde v. Longhi geschlossene Verbindung an, hinzufügend, wie er gesonnen sei, die bei Domanze gelegene Besitzung Ingramsdorf käuflich zu erstehn, und sich dem Soldatenleben entziehend, dort in ländlicher Stille zu leben. Als

binnen Monatfrist nach dieser Kunde Monteverques von der Jagd heimkehrend, einen weißen, zierlich geschmückten Damenzelter von einem fremden Diener auf dem Schloßhofe umhergeleiten sah, ging er, in der Meinung, die wundervolle Aussicht von der Terrasse habe reisende Beschauer hierher gelockt, achtlos den Fremden auszubeugen, dem Springbrunnen zu. Bertha, mit einer Dame von einem Lindengang her kommend, rief fröhlich Kuno, näher zu treten, und stellte, freudig angeregt, ihm ihre Freundin Klotilde vor. Frau v. Sereni war ihrem Gemahl von Ingramsdorf zuvorgeeilt. — „Doppelt werth muß der heutige Tag uns sein," sprach die Angekommene leicht erröthet zu Bertha, als Kuno, trotz seiner gewöhnlichen abstoßendeu Weise, an der Frauen Seite in der großen Lindenlaube auf der linken Schloßseite Platz genommen; — „ja, doppelt werth, meine gute Bertha! da heut der Jahrestag unserer einstigen Pilgerschaft dort auf dem Berge ist. — Endlich hat Pater Hugo das Band unserer Zunge gelöst, eine Prüfung der Beharrlichkeit auf jener Wallfahrt, die ich für meines Mannes Wohl im letzten Feldzug unternahm. Die Aufmerksamkeit des Herrn v. Monteverques erschwerte die angelobte Pflicht des Schweigens, indem wir stets Lust zu plaudern hatten," — setzte die schöne Sprecherin anmuthig hinzu. — „Doch ernst war das Ernste vollbracht?" — fragte Kuno mit unsicherer Stimme.

„Wohl," war die Gegenrede; „jedennoch deutet mir der alte gläubige Hugo nach seiner gestrigen Aeußerung tausend Unfälle seit jenem Tage zu —" Klotilde stockte, und wendete das dunkle, blitzende Auge der bleichen Flamme des Mondes zu, welcher über dem Zobtenberge, wie an ein mächtiges Riesenbildniß geheftet, aus duftigem Nebel der Sommernacht hervortrat.

Monteverques, der schönen Pilgerin gedenkend, fühlte die Erinnerung der Unvergeßlichen aus der scheinbaren Vergessenheit auftauchen. — Jetzt in dieser Klotilde sah er sie! — Rudolphs Ankunft, der als Gränznachbar von Domanze seiner Gemahlin gefolgt war, lenkte die allseitige Aufmerksamkeit ihm entgegen; die lang getrennt gewesenen Freunde vertieften sich in Mittheilung vergangener Kriegsgeschichten; Bertha und Klotilde hatten sich viel zu vertrauen; — Niemand, so angenehm beschäftigt, bemerkte daher den Flug der Zeit, bis die Glocke der Mitternacht ans Scheiden mahnte. — „Komm doch bald wieder, mein trautes Kind!" bat Bertha die Freundin flüsternd beim Abschiedskuß; — „ach! allein ist mir so bang mit Kuno! er ist nicht immer so freundlich, wie heut."

(Die Fortsetzung folgt.)

Lückenbüßer.

Wer in der Welt umher sich treibt,
Der sieht in anderer Gestalt
Der Dinge Wesen und Gehalt,
Als der, der in den engen Räumen
Mit eignen und mit fremden Träumen
Beschäftigt, in der Klause bleibt.

Eine ungewöhnliche Schlafstätte.

Während dem die Pest im Jahre 1679 in Wien so furchtbar wüthete, daß in der Stadt und den Vorstädten vom Januar bis Ende November 122,849 Einwohner

starben und man oft Todte und noch Lebende auf einen Wagen lud, um sie in die auf freiem Felde geöffneten Gruben zu werfen, fuhren die Siechknechte mit ihrem Pestwagen zum Burgthore hinaus gegen St. Ulrich und fanden den Augustin, einen sehr beliebten Sackpfeiffer und Bänkelsänger, in seiner gewöhnlichen Trunkenheit ganz starr auf dem Wege. In der Meinung, daß er todt sei, luden sie ihn auf ihr Fuhrwerk und warfen ihn dann mit den übrigen Leichen in die Pestgrube. Da aber diese noch nicht ganz voll war, so wurde sie nicht mit Erde überschüttet und der Wagen ging wieder zurück, um neue Opfer zu holen. In dieser Zwischenzeit schlief Augustin die Nacht ganz ruhig und konnte beim Erwachen nicht begreifen, wie er in diese Gesellschaft gerathen sei. Mit aller Kraft der Verzweiflung arbeitete er sich jedoch unter den Todten hervor, konnte aber wegen der Tiefe der Grube nicht herauskommen und schrie und schalt in einem fort, bis die Pestknechte mit dem ersten Morgenstrahle wieder mit einer Fuhre dahin zurück kamen und ihm heraushalfen Das fürchterliche Lager hatte jedoch dem rohen Wüstlinge nicht geschadet, er spielte nachher noch lange Jahre zum Tanz und Trunk auf, und noch ist sein Andenken nicht erloschen, denn wahrscheinlich hat er die Anregung zu dem Liedchen gegeben:

„Ach Du lieber Augustin
„Alles ist hin.

Orientalische Sprüchwörter.

Wirf keinen Stein gegen eine Mauer, er prallt auf dich zurück, oder reißt von der Mauer Stücke los, die dich verwunden.

Das Meer der Sterblichen fluthet über dem Todten, Jeder geht auf der Erde, die einst sein Grab ist.

Wenn die Katzen Flügel hätten, würde kein Sperling in der Luft sein. Wenn Jeder erhielte, was er wünschte, wem könnte wohl etwas bleiben.

Verschließe wohlriechende Hölzer in einen Kasten, und sie werden nicht mehr werth sein als gemeines Holz; streue sie auf Kohlenbecken, und sie verbreiten einen angenehmen Geruch. — Mache Gebrauch von den Schätzen, die dir Gott gegeben hat, denn wer nicht säet, kann die goldene Aehre nicht sein nennen.

Männer schossen nach einem Ziel, vom Könige in einem diamantenen Ringe ausgesteckt. Keiner traf ihn. Ein Knabe läuft am Schießplatz vorbei, spannt die schwache Sehne, und der Zufall führt seinen Pfeil in das Ziel. Er nimmt den Ring, und verbrennt Pfeil und Bogen, indem er ruft: Damit ich meinen Ruhm behalte, sei der erste Versuch vor der Welt auch mein letzter.

Brieger Miscellen.

Gesammelt von R. D.

Strafexempel früherer Zeit. — 1579 hat Meister Gerlach beim Brückenbau über die Oder acht Wochen an der Ramme ziehen müssen, weil er dem Rath schnöde Rede gesagt. — 1582 ist des hiesigen Todtengräbers Sohn um den Ring geführt, mit glühenden Zangen gerissen und gerädert worden, weil er 13 Mordthaten begangen. — 1579 wurde ein Kürschner zum zweitenmale wegen Ehebruch gestäubt, und demselben das Stadtzeichen auf die Stirne gebrannt. — 1592

wurde ein Wilddieb an einen Birnbaum aufgehangen. — 1635 befahl der sächsische Obrist Schneider, den Mist und Straßenkoth in die Häuser zu werfen, weil die Bürger solchen nicht fortschafften.

1565 erhielt der Stadtpfeiffer zuerst die Erlaubniß den Neujahrsumgang zu halten und hinführo fortzusetzen.

1584 wurde ein 12 Centner schwerer Ochse geschlachtet, welcher um 75 Thaler schlesisch verkauft worden war. Das Pfund Fleisch von ihm galt 18 Heller.

1613 war ein so warmer Winter, daß am Neujahrstage die Kinder barfuß gingen.

1750 im Monat April kam der Befehl, die ersten Kartoffeln anzupflanzen. Die Communitäts-Aeltesten weigerten sich und meinten: dies wäre nur Frucht zur Schweinemast; als der Minister, Graf von Schlaberndorf, aber ernstlich darauf drang und die Sache eingeführt war, so sah man den Nutzen erst ein und nun pflanzte, wer nur pflanzen konnte.

Anekdoten.

Ein Buchhändler heirathete die Tochter eines Gewürzkrämers und alsbald erschien folgendes Epigramm:

Beglückter Tochtermann! Nie wird ein Buch Dir modern;
Kauft's nicht ein Leser, wird's Dein Schwiegervater fodern.

Ein französischer Finanzpächter, der sich in diesem Posten zu schnell und mit zu wenig Schonung bereichert hatte, verlor seine Stelle. Man thut sehr Unrecht, mir den Abschied zu geben, sagte er, ich habe nun meine Angelegenheiten ins Reine gebracht; jetzt würde die Reihe an die Angelegenheiten des Königs gekommen sein.

Erinnerungen am 16ten Januar.

1554 starb zu Breslau Dr. Ambrosius Moibanus, erster evangelischer Pfarrer an der Elisabeth-Kirche zu Breslau.

1578 Kaiser Rudolph setzt die Zinsen vom 100 auf 6 herab.

1614. Geboren zu Tenschel bei Liegnitz, Hillar. Prache, Pastor zu Dirsdorf und Senior zu Goldberg, resignirte daselbst 1669, und starb zu Cambrigde 1679 als Correktor und Uebersetzer. (Orientalist.)

1629. Schutzpatent Kaiser Ferdinand II. für die Juden zu Gr. Glogau.

1707. Neue Kriminalordnung, Josephinische Halsgerichtsordnung.

Zweisylbige Charade.

Die Erste sparet der Beleuchtungskosten viel,
Die Letzten sind nichts weiter als ein Ziel,
Und mit dem Ganzen ist die Erste nur gemeint,
Weil ja die Erste als die Letzten stets erscheint.

R. D.

Auflösung der Homonyme im vorigen Blatte: Verlegen.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Sgr.
Einzeln kostet das Stück 1 Sgr.